

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsbrettes“ jährlich ab Schalter 1 Mark f., bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark zzgl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Nebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/21 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/21 Uhr einzusenden

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 55.

Mittwoch, den 8. Juli 1908.

18. Jahrgang.

**Dertliches und Sächsisches.**  
— Es darf darauf hingewiesen werden, daß mit dem 30. September d. J. die Frist abläuft, in der die Talerstücke deutschen Gepräges noch bei den Reichs- und Landesfassen zu dem Wertverhältnis von drei Mark gleich einem Taler sowohl in Zahlung als auch zur Umwechselung angenommen werden. Von 1. Oktober 1907 ab gelten diese Taler bekanntlich nicht mehr als geeignete Zahlungsmittel und brauchen von niemandem außer den genannten Fassen in Zahlung genommen zu werden. Von 1. Oktober 1908 ab sind auch die Reichs- und Landesfassen nicht mehr verpflichtet, die Taler anzunehmen. Die Bevölkerung solcher Talerstücke werden zweck Vermeidung von Verlusten gut tun, hierauf zu achten.

— Noch immer kommt es vor, daß Betäubungsmittel, insbesondere Ausgüsse von Mohn, um Einschlafieren kleiner Kinder benutzt werden. Daraus entstehen zweifellos gefundheitliche Gefahren; insbesondere wird die geistige Entwicklung solcher Kinder gehemmt. Eltern und Erziehern ist deshalb dringend zu raten, vor dieser Unfalle abzulassen.

— Noch ein Mittel gegen Nüden. Nichts soll den Nüden so unangenehm sein als Rillendöhl. Ein Teil Rillendöhl, acht Teile Tau de Cologne, 32 Teile Alkohold zusammengesetzt, damit die unbedeckten Teile des Körpers gewaschen, und man ist sicher vor Belästigung.

— Am 19. und 20. Juli d. J. findet in dem so herrlich gelegenen Röthenbrot das diesjährige Elbgau-Sängerbundesfest statt, für das eine große Sängerhalle mit bedeutenden Kosten erbaut wird, zumal auch der Besuch Sr. Maj. des Königs in Aussicht gestellt ist. Die Anmeldungen aus dem großen, aus 178 bestehenden Elbgau-Sängerbunde gehen zahlreich ein, so daß das Fest eines der schönsten im Bunde zu werden verspricht.

— Die letzte Hinrichtung einer Frau erfolgte in Sachsen vor 56 Jahren. Anlässlich der Verurteilung der Bürgermeisterstochter Giele Beier zum Tode sei daran erinnert, daß diese Hinrichtung an einer gewissen Rehn vollzogen wurde, die wegen Kindermordes zum Tode verurteilt worden war und an der das Urteil am 11. September 1852 vollstreckt wurde, nachdem es vom König Friedrich August II. unterzeichnet worden war. Seitdem sind alle in Sachsen zum Tode verurteilten Frauen von den Herrschern Sachsen's begnadigt worden.

— **Großröhrsdorf.** Am Sonntag nachmittag fand auf hiesigen Turnplatz die Prüfung der neuformierten Sanitätskolonne vor dem Vertreter des Verbandes Herrn Oberstleutnant Mühlig aus Dresden statt. Die Prüfung erfolgte durch den Stabsarzt Herrn Dr. Reinicke von hier. Nach Beendigung derselben erhielten die Prüflinge, 21 an Zahl, die Befür. „Sehr gut“.

— **Großröhrsdorf.** Vom hiesigen Turnverein werden sich 11 Mann an dem Deutschen Turnfest in Frankfurt a. M. beteiligen. — **Kamenz.** Eine Dauerfahrt über 125 Kilometer „Rund um Kamenz“ veranstaltet demnächst der hiesige Radfahrer-Verein „Adrio“. Start Bernsdorf, über Königswürk, Pulsnitz, Bretnig, Bischofswerda, Baugen, Hoyerswerda, Bernsdorf, Ziel Kamenz-Bernbrück. An dieser Fernfahrt kann sich jeder Radfahrer beteiligen und ist schon eine rege Unterstützung

zu gesichert. Für die Sieger sind wertvolle Preise gestiftet worden, weitere Preise stehen noch in Aussicht.

— **Bischofswerda.** laut Bekanntmachung unterfragt der hiesige Stadtrat alles Sommermessen von Beeren in den städtischen Waldungen bis auf weiteres.

— **Baugen.** Vor dem hiesigen Königl. Schwurgericht findet am Freitag, den 10. Juli, vormittags 11,45 Uhr Hauptverhandlung gegen den Steinarbeiter Oskar Hermann Kluge aus Rammendorf wegen Mordes statt.

— Einen großen Erfolg verursachte in der Freitagnacht in Baugen in der 2. Stunde

ein auf der Durchreise befindlicher Schlosser

Georg Becker aus Breslau. In einem Restaurant auf der Steinstraße fing er Streit mit mehreren Gästen an. Da man sich mit dem Streitsüchtigen wenig abgab, ging er hinaus auf die Straße, zog seinen Revolver und gab eine Anzahl scharfe Schüsse ab und drohte jeden niederzuschlagen, der sich ihm näherte. Schließlich gelang es mit Hilfe der Polizei den Wütenden zu entwaffnen, wobei man bemerkte, daß er sich selbst eine schwere Schußverletzung brachte hatte, so daß er nach dem Stadtkrankenhaus gebracht werden mußte.

— **Dresden.** Das „Dresdner Journal“ schreibt im Anschluß an die Beratung der Grete Beier durch das Schwurgericht in Freiberg: Mehrere Zeitungen berichten, daß man annehmen dürfte, der Vertreter des Justizministeriums, der der Hauptverhandlung beigewohnt hatte, werde ein von dem Verteidiger eizureichendes Gnadenbeschluß beschriften. Diese Annahme entbehrt jeder Begründung. Der Vertreter des Justizministeriums hat sich jeder Neuherung oder auch nur entfernter Andeutung über die Aussicht eines Gnadenbeschusses geflissenlich enthalten.

— **Dresden.** Vor dem Königl. Schwurgericht hatte sich heute wegen Verbrechens im Amts der 1876 in Dippoldiswalde geborene frühere Polizeiregistrator von Radebeul, Arthur Schramm, zu verantworten. Schramm war früher in Dresden Sendant, verlor aber seine Stellung ohne Pension infolge eines Disziplinarverfahrens. In Radebeul unterschlug er in amtlicher Stellung Kunstgegenstände und Invalidengelder in kleineren Beträgen. Der stark verschuldete und mit seiner Familie verfallene Angeklagte erhielt 6 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

— Der vergangene Sonnabend, der 4. Juli, rief die Erinnerung an eine tragische und folgenschwere Episode aus dem Leben König Alberts wach. Gelegenheit einer Reise durch das Vogtland am 4. Juli 1883, also vor 25 Jahren, besichtigte der König mit seiner Begleitung u. a. auch das Georgische Städlein in Mylau. Bei dieser Gelegenheit hat sich ein schweres Unglück zugestanden, bei welchem einer der Begleiter des Königs, Herr Kreishauptmann Dr. Hübel, seinen Tod fand.

König Albert selbst wurde leicht verletzt und entging nur wie durch einen Wunder weiterer Gefahr. Ein damals zur Ausgabe gelangtes Exemplar meldete das Unglück folgendermaßen: „Die Reise Sr. Maj. des Königs Albert hat leider durch ein schweres Unglück eine plötzliche Unterbrechung erfahren. Bei der Begehung des Georgischen Städleins in Mylau ist der den König begleitende Kreishauptmann Dr. Hübel aus Zwickau durch den Fahrtstuhl, entweder durch Herabstürzen des

selben oder des Gegengewichts tödlich und Se. Majestät leicht verletzt worden. Alle weiteren Feindseligkeiten sind sofort eingestellt worden. Der König ist 6 Uhr 9 Minuten mit dem Zug von Reichenbach nach Dresden zurückgekehrt. Eine zweite Depesche meldete den Tod des Herrn Kreishauptmann Dr. Hübel.“

— Der „Anzeiger für Tharandt“ schreibt: Eine wilde Schlagerie zwischen Studierenden der Freiberger Bergakademie und der Polizei von Tharandt ereignete sich Mittwoch abend im Restaurationsgarten des Burgellers. Der Vorfall trug sich folgendermaßen zu: Gegen 1/10 Uhr erschienen zwei Studenten in schön angezogenem Zustande und bestellten je ein Glas Bier, worauf sich alsbald einer von ihnen entfernte. Nach circa einer halben Stunde wurde er vom Wirt schlafend an einem gewissen Tisch vorzufinden, aufgemuntert und nach seinem Tische geleitet. Als sich beide entfernen wollten, ohne ihre Schulden zu begleichen, wurden sie vom Wirt zur Rede gestellt. Es entstand ein heftiger Wortwechsel, worauf die Studenten die Polizei verlangten.

Als diese auch erschien und Wachtmeister Dittmann die Sache gärtlich beilegen wollte, erhielt er plötzlich mit einem stumpfen Instrument einen wuchtigen Schlag ins Gesicht, welches über und über blutete. Als bald wurde er aber auch von dem anderen Studenten im Rücken mit einem Stock angegriffen. Hierauf sprang Schuymann Wachtmuth zur Hilfe, entriß dem einen den Stock und hielt den anderen von seinem Opfer ab. Erneut stürzte der Wütende abermals auf Wachtmeister Dittmann und warf ihn zu Boden. Hierauf jogt Wachtmeister Dittmann blank und blieb mit der flachen Klinge auf seinen Gegner ein. Einige Minuten mochte der Kampf auf Leben und Tod gedauert haben, bis endlich Hilfe herbeieilte und den einen, den Hauptläufer, einen Spanier, in Fesseln legte und mit Wagen nach dem Polizeigewahrsam schaffte. Der andere, ein geborener Sachse, aus Bittau gebürtig, ergab sich ruhig seinem Schicksale. Auf Befehl eines Studenten vom Tharandter S. C. wurden beide wieder nach einstündigem Haft entlassen. Sie werden sich wegen gefährlicher Körperverletzung und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu verantworten haben.

— In Seifersdorf bei Mittweida hat der 37 Jahre alte Zimmermann Dahle sich mit einem scharfschiffenen Schnitzel die ganze Kopfhaut zerstochen, sich tiefe Schnitte in die Rehle beigebracht und sich dann mit einem Beile noch die Schädeldecke zertrümmert. Noch lebend wurde der Unglückliche in das Krankenhaus gebracht, wo er in der darauffolgenden Nacht starb. Dahle war schon längere Zeit nervenleidend und hat die Tat jedenfalls im Zustande geistiger Unmacht verübt.

— Einen Raubanschlag auf dem Wege von Werdau nach Königswalde ein junger Mann im Alter von 20 bis 22 Jahren an der Gutsbesitzer-Ehefrau Päler aus Königswalde. Er vertrat ihr den Weg und forderte von der Frau, die vom Wochenmarkt heimkehrte, unter Androhung des Erschießens die gesamte Taschentuch. Die zu Tode erschrockene Frau gab ohne weiteres ihr gesamtes Geld heraus, worauf der Räuber die Flucht ergriff. Es ist bis jetzt noch nicht gelungen, des Burschen habhaft zu werden.

— Von dem günstigen Gesundheitszustande

innerhalb acht Tagen in Glauchau mit 25000 Einwohnern nicht eine einzige Person gestorben ist. In diesem Zeitraum hat der Tod nur ein 4 Monate altes Kind als Opfer gefordert.

— Auf ebenso schreckliche wie eigenartige Weise büßte in Weida bei Riesa die 10jährige Martha Wartenberg ihr Leben ein. Auf das Kleid der Kleinen war unbemerkt ein Funke — man sagt, beim Auseinanderziehen und Explodieren eines Knallbonbons — gefallen und nicht eher bemerkt worden, bis das Kleid lichterloh brannte. Das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es an deren Folgen wenige Stunden nach dem Vorfall unter großen Schmerzen verschied.

— Doch immer hält dieses Dunkel die schauerliche Mordtat bei Großeberg ein, bei der ein junges Menschenleben unter Mordhänden verblutete. Jetzt hat man den Schirm der Ermordeten nicht weit von der Sielle gefunden, wo die Conrad getötet wurde. Das Aufinden ist im höchsten Grade verdächtig. Das ganze Umgebungs des Tatortes ist vorher bereits mehrere Male von der Gendarmerie als auch von anderen Personen abgesucht worden. Besonders die Stelle, an der man jetzt den Schirm fand, ist peinlich genau durchsucht worden; man hat seinerzeit nichts finden können. Es ist also anzunehmen, daß der Schirm sich damals garnicht dort befunden hat, sondern in ganz bestimmten Händen gewesen und erst später wieder hingekommen ist. Dieser Umstand ist, wie gesagt, überaus verdächtig. Trotzdem ist es schließlich auch nicht ausgeschlossen, daß ein Unbekannter kurz nach der Tat den Schirm gefunden und mitgenommen hat. Aus Furcht vor Weiterungen kann er ihn dann vielleicht wieder an den Tatort gebracht haben. Es haben sich nun auch neue Spuren gefunden. Man hat an dem Sonnabend, an dem der Mord geschehen ist, morgens kurz nach 7 Uhr zwei Radfahrer von Klinga aus nach Großeberg fahren sehen. Diese beiden Radfahrer sind, wie in Großeberg versichert wird, nicht dorthin gekommen; man hat vorher nur zwei Radfahrer gesehen, die nach Grimma zu fahren, die aber mit den anderen nicht identisch sein können. Von den beiden Radfahrern, über die die Anzeige erstattet worden ist, soll nur der eine die Chaussee nach Klinga zurückgekommen sein. Der Zeuge Wiesner will den einen der Fahrer gegen 11 Uhr mit beschmutzten Kleidern gesehen haben. In Begleitung der beiden soll sich Anfangs auch eine Dame befunden haben. Von den Angehörigen der Ermordeten wird nunmehr angenommen, daß es sich bei der Tat um einen Racheakt handele.

— Leipzig, 4. Juli. In der gestrigen gemeinschaftlichen Sitzung des Rates und der Stadtverordneten zu Leipzig wurde der bisherige Bürgermeister Herr Dr. Dittrich mit 78 von 90 Stimmen zum Oberbürgermeister gewählt.

— Am Sonnabend nachmittag hat sich auf dem Südsiedhofe in Leipzig am Grabe seiner am 17. Juni d. J. verstorbenen Ehefrau ein 43 Jahre alter Buchhalter erschossen. Der Mann hatte, bevor er Selbstmord beging, einen Kranz auf dem Grabe seiner Frau niedergelegt. Die Eheleute sind 14 Jahre lang verheiratet gewesen und ihre Ehe soll, obwohl sie kinderlos war, sehr glücklich gewesen sein. Aus Gram über den Tod seiner Frau hat der Ehemann seinem Leben selbst ein Ziel gesetzt.

## Politische Rundschau.

Deutschland.

\* Wie verlautet, hat Kaiser Wilhelm den Wunsch ausgesprochen, den Ministerpräsidenten Stolypin zu sehen, falls eine Begegnung zwischen ihm und dem Baron stattfinde. Die Petersburger Zeitung bezeichnet Kasal als den vermutlichen Ort des Zusammentreffens der beiden Monarchen.

\* Staatssekretär Dernburg hat in Bulawayo das Grab von Cecil Rhodes besucht, der in einer Linie England den Besitz Südafrikas sicherte.

\* Die Schulkurzuren zum Nordseeabkommen sind im Auswärtigen Amt in Berlin niedergelegt und das darüber aufgenommene Protokoll von dem Staatssekretär v. Schoen, dem französischen Botschafter, den Gesandten von Schweden, Dänemark, Holland und dem englischen Geschäftsträger unterschrieben worden.

\* Das neue Dampfschiff "Westfalen" ist der Nordseeleitung zugewiesen worden.

\* Das bayerische Justizministerium hat einen Erlass herausgegeben, der dem beschuldigten Mithandlungen und materiellen Schädigung von Angeklagten und Zeugen durch Aussagen und Bekennissen ihrer Vorstrafen in öffentlicher Gerichtsverhandlung die engsten Grenzen zieht und bestimmt, wie Zeugen den bisher vermittelten Schutz verleihen. Nur aus besonders auffindender Veranlassung sollen Angeklagte und Zeugen über ihre Vorstrafen befragt werden.

\* In der bayerischen Kammer erklärte der Verkehrsminister, die ungünstige Fahrtroute könne, wenn es auf ihn ankomme, morgen wieder abgeschafft werden, aber der Einführung der 4. Wagenklasse werde er nie zulassen. Der Verlehr-Scheerent Abg. Bischler meinte, in Bayern herrsehe nicht die geringste Stimmung für eine Reichsabgabe auf Elektrizität.

Frankreich.

\* Der Botschafter Gaulois erläutert in einem längeren Artikel, daß alle Fehler der französischen Marolle-Politik auf die Furcht vor dem deutschen Schreckgespenst zurückzuführen seien. Kein Befehl wäre erlassen, kein Beschluss gefaßt worden, ohne daß sich die Regierung gefragt habe: "Was wird man in Berlin dazu sagen?" Diese Furcht sei ungründet, da Deutschland nicht an Krieg diente, und da Frankreich für den Fall eines Krieges jetzt nicht mehr den Kampf zu fürchten brauche. Kein Frankreich sei so wahnhaft, einen Konsult mit Deutschland hervorzurufen. Frankreich sei aufrichtig friedfertig, wenn aber ein Konsult drohe, so habe Frankreich einen starken Bundesgenossen in der englischen Selbstsucht, der seine Interessen bedroht würde, solange nicht ein starkes und unabhängiges Frankreich zwischen England und seinem deutschen Nebenbuhler bestände.

\* Gelegentlich der Flottendebatte im Senat führte Marineminister Thompson u. a. aus: "Es ist allgemein die Meinung verbreitet, daß wir in einem zweiten deutsch-französischen Kriege zur See den ersten Angriff erleiden werden. Wir dürfen uns nicht überraschen lassen. Wenn einige Abgeordnete meinen, daß wir im äußersten Osten keine Seemacht brauchen, weil das Schicksal der Kolonien sich in Europa entscheiden wird, bin ich auch in diesem Punkte anderer Ansicht. Wir müssen eine Flotte im äußersten Osten haben, denn auf die Kriegsschiffsdienste leistenden Handelschiffe einer anderen Macht zu reden, würde keinen weiteren Platz zeigen." Mit großer Mehrheit stimmte das Haus der Flottenvermehrung zu.

\* Die Deputiertenkammer nahm nach heftiger Debatte den von dem Finanzminister Gailleur eingesetzten Antrag mit 427 gegen 100 Stimmen an, nach dem die Borigage der Börse von einem Kaufmann zur Steuerveranlagung selbst im Falle eines Streites mit der Steuerbehörde nicht verlangt werden kann.

## Vater Rhein.

19) Roman von Georg Heinrich Götz.  
(Fortsetzung.)

16.

Königswinter.

Unten den Rhein entlang Hotel an Hotel: die Rheinlässe immer belebt von Touristen, die oft aus weiter Ferne gekommen sind, das Siebengebirge kennen zu lernen. Eben bringt wieder ein Dompter neue Gäste, einen ganzen Schwarm fremde Sprachen flingen; Söhne und Töchter fremder Nationen steigen an das Ufer. Ganz zuletzt kommt noch eine Familie aus Land: Vater, Mutter und Tochter. Bangsamen Schrittes wandeln sie die Promenade entlang, der Höhe zustrebend. Und wieder bleiben die drei stehen, den Blick zurückwendend auf den Rhein und seine berlichken Uferpartien.

Langsam, Mutter, langsam. Gertrud ist müd. Nicht wahr, liebes Kind? Es hat auch keine Eile. Auf der Bahnradbahn wird schnell hintereinander ein Zug nach dem andern abgelassen. Ich weiß es noch von früher. Wir werden schon hinauskommen."

Der alte Braun — denn er ist es — streift mit besorgtem Blick der Tochter bleiches Gesicht. Man sieht es auf den ersten Bild. Gertrud ist sehr läßlich von einer schweren Krankheit aufgestanden.

Eindlich ist die Station zum Einsteigen in die Bahnradbahn erreicht. Aufsorglich hebt der Vater sein Kind hinein und hilft dann seiner Frau beim Einsteigen. Gertrud lehnt sich er-

## England.

\* Am Unterhause erklärte der Staatssekretär des Außen, Grey, daß für die in Persepolis lebenden Europäer zur Zeit keine Gefahr bestehe. Die Abmachungen zwischen Russland und England über Persien betreffen nicht die inneren Angelegenheiten, indessen werde England alles ausüben, um nicht nur seine Interessen, sondern allen Schutz angeben den Grausamkeiten des Schahs Hilfe zu gewähren.

\* Ein internationaler Friedenskongress findet im August in London statt. Es werden auch Vertreter Deutschlands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten erscheinen.

## Holland.

\* Die von der zweiten Haager Friedenskonferenz getroffenen Abmachungen und Entwicklungen, die jetzt im Haag unterzeichnet wurden, betreffen: 1) Internationale Konflikte, 2) Staatschulden, 3) Eröffnung von Feindseligkeiten, 4) Kriegsrecht, 5) Rechte der Neutralen, 6) Bestimmungen für Handelschiffe, 7) Änderungen im Nutzen von Schiffen, 8) Unterseeboote, 9) Verbesserung durch Kriegsschiffe, 10) Annahme der Genfer Konvention, 11) Begehung von Schiffen, 12) Passagiergerichte, 13) die Neutralen im Seekrieg und 14) Verbot der Verwendung von Explosivstoffen aus Luftschiffen. Es haben Vorbehalt gemacht Deutschland, Österreich-Ungarn, China, Ecuador, England, Japan, Rumänien, die Schweiz und die Tscheche. Deutschland hat Punkt 14 nicht unterzeichnet.

## Nußland.

\* Das Baronevaar ist mit Kindern auf der Yacht "Alexandria" von Peterhof nach Kronstadt gefahren, wo es auf die Yacht "Standart" überging, die dann nach dem Finnischen Meerbusen in See stach.

\* Über den Bericht, den der Dumaabgeordnete Chomjakow dem Zaren über die Geheimnisse des dritten russischen Parlaments erstattete, wird noch gemeldet: Die Regierung hat stundeneinundneunzig Gesetzesprojekte eingeführt, von denen bisher 90 vom Zaren bestätigt worden sind. Der Zar interessierte sich lediglich für den Vortrag Chomjakows, besonders für die Budget- und die Schulfrage. Die ablehnende Haltung der Duma in der Flottenfrage sowie die heftigen Angriffe auf das Kriegsministerium wurden vom Zaren nicht geahndet. Er sprach sich wiederholt anerkennend über die tüchtige Arbeit des jungen Parlaments aus, dessen Fortbestehen als gesichert angesehen ist.

\* Die Neuwahlen zu dem vom Zaren vor einiger Zeit ausgesetzten finnischen Landtag sind endgültig verlaufen. Sie haben der finnischen Partei einen großen Erfolg gebracht und es ist wahrscheinlich, daß das neue Parlament den russischen Bestrebungen, Finnland unabhängig zu machen, beständigen Widerstand entgegen setzen wird.

## Amerika.

\* Aus Santiago in Chile wird gemeldet, daß die dortige Polizei eine Bombenfabrik entdeckt. Man vermutet, daß ein Anschlag gegen den Präsidenten Montt geplant war. Mehrere Spanier und Italiener wurden unter dem Verdacht der Mordabsicht verhaftet.

## Afrika.

\* Die internationale Entschädigungs-Kommission in Casablanca hat beschlossen, daß die Anstreiche auf Erfay von Scharen anlässlich der Beliebung von Casablanca und der daran anschließenden Vorläufe bis spätestens 20. d. bei ihr angebrachte müssen, widergenfalls sie keine Verantwortung finden können.

## Asien.

\* Bei den Straßenkämpfen in Teheran hatten zahlreiche Väter in der englischen Gesellschaft Unterkunft gefunden. Englische Väter melden nun, daß der Schah in einem Brief an König Eduard gerichteten Telegramm sich über den von der englischen Gesellschaft in Teheran an politische Brandstifter gewährten Schutz beschwert. König Eduard habe dem Schah durch den

schön in die Ede des Corps, läßt die Hände auf ihrem Schoß und richtet den Blick wie trümmend auf die grüne Bergeswelt, durch die der Zug die Passagiere schnell emporträgt. Bald ist das Restaurant auf der Höhe des Berges, am Fuße der Drachenfels-Mäne, erreicht. Die Familie findet noch einen schönen Platz in der Nähe eines Fensters, mit der Aussicht zum Rheine hinunter. —

Mächtig und kraftig liegen die mächtlichen Anhöhen des Siebengebirges,grün umrandt von prächtigen Waldungen. Unten im Talgrund leuchtet wie ein breites, silbernes Band der Rheinstrom. Städtische Schiffe ziehen auf den Fluten ihre Bahn, schwere Dampfschiffe, schmale Segler und stolze Dampfer. Wie die bunten Wimpel auf den Karl besiegten Passagierschiffen lustig im Winde platzten! Und all die Fluggen und Fahnen an den Masten der Güterschiffe... Gertrud mag den Blick nicht wenden von diesem schönenilde. Wie ist sie ihren Eltern dankbar, daß sie ihr diesen Herzenswunsch erfüllten!

Freilich schöner wäre es, wenn ihr Bruder Karl noch lebte, der lustige, liebe Knabe, den man vor wenigen Monaten in die füße Grube neigte. Am meisten aber würde sie sich freuen, wenn ihr jemand Kunde gäbe von dem einen, dem die stillen, schweigende Sehnsucht ihres Herzens gilt. Sie darf es den Eltern nicht zeigen, wie sehr sie sich nach einer Zelle von ihm sehnt! Sie muß sich abwenden, wo sie so denkt; denn sie fühlt etwas Feuchtes unter den Wimpern... Ob auch Gertrud glaubt, die Eltern hätten

Minister des Außen, Grey, antworten lassen, dies sei eine Angelegenheit, die auf diplomatischem Wege erledigt werden müsse. Da es augenscheinlich sei, daß der Schah in seiner eigenen Hauptstadt nicht die zum Schutz der Menschenleben nötige Ordnung gewahrt habe, so sei es, wie er glaube, sinnlich, daß auswärtige Regierungen Personen, die ihr Leben für gefährdet halten, Zuflucht gewähren. — In der Hauptstadt Persepolis ist jetzt die Muße wiederhergestellt. Weite Kreise der Bevölkerung veranstalten zu Ehren des Schahs eine große Kundgebung, sprechen aber dabei die Hoffnung aus, daß die Verfassung bald wieder eingesetzt wird.

\* Die Säitung in Indien nimmt mit jedem Tage zu. Wiederholte wurden in den letzten Tagen in Kalkutta Bombenanschläge verübt und Aufstand verteilt, in denen zum allgemeinen Aufstand gegen die englische Herrschaft ausgelöst wird. Die englische Regierung hat umfangreiche Vorsichtsmaßregeln getroffen. — In Frankreich ist die Lage gleichfalls sehr ernst. Obwohl dort 20 000 Mann im Dienste Frankreichs stehen, hat die Pariser Regierung beschlossen, Verstärkungen nach Indochina zu senden, da viele der siegenden Soldaten mit den Rebellen freundliche Beziehungen unterhalten.

## Der Diktator von Venezuela.

\* Eine Unterredung mit Castro, dem Diktator von Venezuela, hat Georges de Moliant, der Korrespondent des "Matin", gewagt und die Auseinandersetzungen, die der Gewaltherrscher dabei über sich und seine weitaußschauenden politischen Pläne fallen ließ, bilden eine amüsante Ergänzung zum Charakterbild des kleinen Südamerikaners, der durch Energie und Verwegtheit in wenigen Jahren vom armen Handlungskomplex zum achtzigjährigen Millionär und unbeschrankten Herrscher von Venezuela aufstieg. Ohne Gruß empfängt er den Besucher und beginnt sofort das Gespräch. „Sie wollen wissen, ob ich die diplomatischen Beziehungen mit Frankreich wieder aufnehmen will. Ich antworte nicht auf diese Frage. Sie zu stellen, ist Sache des Herrn Armand Fallières. Venezuela hat keine Interessen in Frankreich. Frankreich hat 4000 Offiziere und 12 Millionen Franc in Venezuela. Eine Gelegenheitigkeit der Interessen gibt es nicht. Ich will nichts von Ihrem Lande. Die modernen Diplomatie hat die Politik der Geiselle aufgegeben und macht Geschäftspolitik. Aber ich will keine fremden Geschäftsjäger mehr und keine ausländischen Bischöfer in der Republik. Venezuela steht mit allen Mächten in schlechten Beziehungen. Das ist mein Werk und das ist mein Stolz.“ Castro verweilt auf Bolívar, dessen militärisches Genie Südamerika von den Spaniern befreit hatte. „Ich habe es mit einem viel zahlreicher und besser bewaffneten Feinde gewagt. Die Geschäftskräfte, die großen Kompanien haben unsre Minen in Bolívar genommen und unser Land. Venezuela, Kolumbien, Bolivien, Ecuador, sie sind wirtschaftlich in den Händen der Ausländer. Das wirtschaftliche Leben ist nicht zu trennen vom politischen. Es ist unsere Unabhängigkeit, die auf dem Spiele steht. Warum soll ich es verschweigen? Mein Traum ist, die Republiken Südamerikas stark zu machen, indem sie sich zusammenfügen zur gemeinsamen Abwehr der Einwanderung der europäischen und nordamerikanischen Barbaren.“ Dann spricht er von Napoleon, den er als nächsten Geschäftspartner bezeichnet. Sein Augen leuchtet. Er vergleicht die Schlacht von Waterloo mit der, die er, Castro, bei Antonio mit 2000 Mann gegen 10 000 gewonnen. Und er meint, wenn es mir gegeben gewesen wäre, an Napoleons Stelle bei Waterloo zu leben, mich hätten die Alliierten nicht besiegt.

Sein Stolz wächst ins Ungemeine und er versteigt sich lächelnd zu der etwas lächelnden Behauptung: „Ich fürchte das ganze Europa nicht. Wegen sich alle Mächte zusammenzulösen, so lange ich am Leben bin, solange ist Venezuela unentnahmbar.“

## Von Nah und Fern.

\* Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, der von einer längeren Forschungsreise in Afrika wieder in der deutschen Heimat eingetroffen ist, hat viele wissenschaftliche Schriften mitgebracht, die, soweit sie nicht schon direkt nach Schwerin gelangt sind, sich in zahlreichen Museen und Galerien an Bord des Dampfers "Eleonore Woermann" befinden. In der Abteilung des Heros, der bekanntlich am 9. Mai v. die Reise nach Kamerun auftrat, befinden sich 17 Schädel, mit denen er seinerzeit von Buloba aus in das Innere Afrikas eingedrungen. Die Reise sollen zunächst der Schweriner Einwohnerchaft vorgestellt, dann voraussichtlich Berlin beladen und schließlich mit dem nächsten Africadampfer in die Heimat zurückgekehrt werden. An lebenden Tieren brachte der Herzog mit: einen Schimpanse, einen weiblichen Gorilla und zwei im jugendlichen Alter gehende Zeoparden; die Tiere sind einstweilen im Haanenbushen Tierpark in Stellings aufzubewahrung übergeben worden. — Der Herzog erfreut sich der besten Gesundheit und gab seiner Freude Ausdruck über den Empfang seitens seiner Anhänger und Freunde. Das Ergebnis seiner Forschungsreise ist recht bemerkenswert.

\* Der Gesundheitszustand der Kaiserin. Nach ärztlichen Auskünften ist der Gesundheitszustand der Kaiserin von Rusland zurzeit immer noch kein befriedigender. Die hohe Frau leidet wieder mehr denn je an Unterarm und Nervosität, die eine Überforderung nach einem hohen Schulumfangsauftakt zu Notwendigkeit macht. Aus diesem Grunde ist auch trotz des leidenden Zustandes der Zar am Darmstädter Hof nicht aufgekommen worden, es kann sich bei der nach dort bevorstehenden Reise lediglich um eine kleine Hinwendung des Adressatums handeln. Die Vorbereitungen am Hofe in Darmstadt sind schon weitestgehend getroffen; die Kaiserin jedesfalls Quartier nehmen kann. Der Aufenthalt wird sich aber 6 Wochen erstrecken. Einige russische Geheimagenten sind bereits in Darmstadt eingetroffen, um die ersten Schritte für die Sicherheit des Zarins zu unternehmen. Die Ankunft soll in strengstem Intognito vor der einen Kur ist, sodass man die russische Kaiserin wohl schwerlich öffentlich wird zu sehen bekommen.

\* Fürst Philipp zu Eulenburg vor dem Geschworenem. Die Verhandlung gegen den Fürsten zu Eulenburg wegen Meineids vor dem Geschworenem des Provinzials vorgerichtet hat es erforderlich gemacht, daß noch 23 weitere Zeugen von der Staatsanwaltschaft geladen werden. Dadurch wird sich der Prozeß lang andauernd, um ein beträchtliches Maß erweitern, so daß der Prozeß wohl mindestens einen Monat dauern wird.

\* Der geniale Aufstiegherr Graf Beppeljou könnte nach der angestrahlten, von so glänzendem Erfolg getroffenen Tätigkeit der letzten Wochen sich und seinen Arbeitern einen Ruhetag und Festtag. Das gelungene Personal wurde in eigenen Böden zur Insel Mainau und von dort nach Immendorf gebracht, wo festliche Bewirtung, Tanz und Feuerwerk stattfanden. Die gräßliche Familie und auch Reichskommissar Hergest nehmen an dieser Feierlichkeit teil, in der sich das ungewöhnlich schöne Verhältnis des Grafen zu seinen Arbeitern widerrief.

\* Ein furchtloser Unfall hat sich auf dem städtischen Elektrizitätswerk in Köln ereignet. Als dort auf den südlichen Elektrizitätswerk ein mehrere hundert Rentner schwere Kessel montiert werden sollte, riß plötzlich eine Reihe, mit denen der Kesselstock in eine rechteckige Stellung gedreht wurde. Er stürzte um und begrub den Monteur und drei Arbeiter unter sich. Nachdem man eine große Anzahl von Arbeitern herbeigerufen hatte, gelang es, die Verunglückten unter dem Kessel hervorzu ziehen. Sie sind alle tödlich verletzt und wurden ins Hospital gebracht.

\* "Hör' mal, Kind. Ich habe einen Brief von Hause. Unter Geselle schreibt mir: Es ist in den letzten Tagen ein Mann an unserem Hause gewesen und hat nach uns gefragt... " "Franz? — Papa?"

\* Er war es, Kind. Tiefe Röte malt sich in den Wangen der Jungfrau. Sie preßt die Hand auf das klopfnende Herz. —

\* Schade, daß wir nicht zu Hause waren, ließend Kind. Hier habe ich einen Brief für dich — von ihm."

\* Von ihm? O... Papa! Ein inniges Bild.

\* Schnell überfliegt Gertrud sein Schreiben. Dann leuchtet ihr Auge auf. Frohe Hoffnung lebt in ihre Brust zurück...

\* Braun rückt auf seinem Stuhl hin und berichtet seiner Meinung; er steht an ihrem Bett aufmunternden Blicken, und er erzählt ihr, daß er, Franz, schon älter geschrieben habe. Es habe ihm, Braun, aber nicht gefallen, daß er nicht einmal persönlich gekommen sei. Deshalb habe er ihr seine Briefe nicht gegeben. Zu ihrem Besten habe er das getan.

\* Ich weiß es, Papa. — Er wird jetzt wohl wiederkommen. — Darf ich ihm antworten?

\* Nun sieht sie mit leuchtendem Auge und schreibt:

\* Geehrter Herr Franz!

\* Nehmen Sie es mir nicht übel, wenn ich so lange nichts von mir hören ließ auf Sie

SLUB

Wir führen Wissen.

BIBLIOTHEK  
BAUTZEN  
BUDYŠIN

STADT

**Die Renovierungsarbeiten am Kölner Dom.** Die durch eine Ministerialkommission erfolgte Besichtigung des Kölner Domes hat gezeigt, daß die weitestgehenden Verstärkungen beordnet sind. Noch ist in den Konstruktionsseiten die bauliche Sicherheit des Domes zwecks gestärkt, wohl aber die einzelnen Gliederungen und der ornamentale Schmuck. Gleich sind äußerlich die Hammerköpfe des Steinmeiers erkennbar, aber bei den geringsten Beobachtungen läßt es sich aus der zerstörten Steinbearbeitung leicht auch nicht umdeutern, ob eine Schäufung aufgestellt, jedenfalls sind alle bisherigen Schätzungen durchaus unzureichend.

**Eine zeitgemäße Verordnung.** Gegen die Darstellung von Verbrechen im Cinematographen erlässt das Kölner Polizeiratdium eine Verordnung, und zwar mit Nachdruck auf den Mord im dortigen Stadtteil, zu dem die Anreitung dem jugendlichen Mörder von dem Bild einer Detektivromans kam. Werner wird eine verdeckte Kontrolle über die Vorführung von "Schauspielern und Hintergrundromanen" den Cinematographen-Theatern angeordnen.

**Auf der Rennbahn um 100 000 M.** beobachtet. Auf dem Sattelpalay der Rennbahn in Düsseldorf wurde einer Frau W. die Handtasche gestohlen, in der sich nach den Angaben der bestohlenen Brillanten im Wert von 60 000 M. und Bargeld in Höhe von etwa 40 000 M. befunden haben. Von dem Dieb fehlt noch jede Spur.

**Ein Museumstieb** wurde dieser Tage in M. Gladbach auf eigenartige Weise von einem Schädel erwischt. Im dortigen städtischen Museum waren vor einiger Zeit eine Anzahl Dolche, Revolver, ein alter Ring usw. auf eigenartige Weise gestohlen worden. Letzthin bewerkte nun ein Autobus unter den Museumsbesuchern einen jungen Mann, der offenbar den gestohlenen Ring am Finger trug. Er stellte den Verdächtigen zur Rede und dieser gab an, daß er das Schmuckstück von einem bei seinen Eltern wohnenden Kompagnon gekauft habe. Als die benachrichtigte Kriminalpolizei den Kompagnon verhaftete, räumte er ein, den Ring aus dem Museum gestohlen zu haben. Schließlich gestand er, auch die übrigen Gegenstände, von denen man noch mehrere in seinem Besitz fand, gestohlen zu haben. Er wurde in Haft genommen.

**Ein schwerer Automobilunfall** hat sich in Schleswig ereignet. Dort fuhr das Automobil des Arztes Hillaig aus Hamburg gegen einen Eschenbaum. Die 2½-jährige Tochter eines Schwagers des Arztes erlitt schwere Verletzungen, denen sie bald erlagen. Die sterblichen Überreste des Autos wurden leichter verletzt.

**Selbststellung eines Brudermörders.** Freiwillig der Polizei gestellt hat sich in Ausburg der Tagelöhner Sintler unter der Selbstbeschuldigung, daß er im April seinen Bruder, einen Tramwayfonduskondukteur, nach einem Streit, in dessen Verlauf Eggebrecht seinen Gegner mit der Panze in den Kopf stach. Der Tod Eggebrechts trat auf der Stelle ein. Die Panze war durch das Auge ins Gehirn gedrungen. Der Täter wurde verhaftet.

**Von einem Kameraden auf dem Herzgeriplatz erschossen.** In Gneisen geriet während des Nachgezieren der Dragoner Eggebrecht mit seinem Kameraden Möge in Streit, in dessen Verlauf Eggebrecht seinen Gegner mit der Panze in den Kopf stach. Der Tod Möges trat auf der Stelle ein. Die Panze war durch das Auge ins Gehirn gedrungen. Der Täter wurde verhaftet.

**Vom Jubiläums-Bundesschießen in Wien.** Wie aus Wien gemeldet wird, stand im Wiener Rathaus ein Empfang der am Jubiläums-Bundesschießen teilnehmenden Delegierten statt. Anwesend war u. a. der Ministerpräsident Fr. v. Beck. Nach einer Ansprache des Bundespräsidenten begrüßte Bündesrath Präsident Neumayer die Gäste, insbesondere die Bürgermeister von Berlin und Mainz. Beim Begrüßungsschuss brachte Bürgermeister Neumayer

lieben Briefe. Ich war lange frant. Später erzählte ich Ihnen einmal davon. Ich hörte Ihnen von Papa, daß Sie an unserm Hause gewesen sind, vergebens. — Sie werden es von Herrn Grun, unserm Geistlichen, gehört haben, daß wir eine Rheinreise gemacht haben. Denken Sie sich: die Rheinreise, von der ich so oft gesprochen habe entzückt bin ich von all den Herrlichkeiten, die mir der Vater gezeigt. Auch meine Mutter ist ganz beglückt. Sie wäre zwar froher, wenn ich wieder völlig gesund wäre; aber das wird bald der Fall sein.

Wie glücklich Sie doch sind, daß Sie solche Reisen möglich machen können! Alle die herrlichen Punkte der Rheinufer von Bacharach bis hier zum Drachenfels, wo ich jetzt Sie und Ihnen dieses schreibe. All die Ruinen und Schlösser, Burgen, Berge, Wälder, Wasserfälle... ich werde Sie nie vergessen. Besonders, wenn Sie einmal zu uns kommen und noch einmal, wie in jenen schönen Winterabenden, davon erzählen werden. Ich habe in Ihren Briefen gesehen, weshalb Sie bisher nicht gekommen sind. Wenn Sie soon kommen könnten, werden Sie ja wohl sicher und beschützt, nicht wahr?

Wir sind auf der Rückreise. Bonn und Köln will mir der Vater noch zeigen — dann geht's geraden Weges der Heimat zu. Ich hätte Ihnen schon früher geworben, wenn es mir möglich gewesen wäre. Die Eltern lassen Sie herzlich grüßen. Ihre Gertrud Braun und Tochter nach R. zurück. —

ein Hoch auf die Staatsoberhäupter der befreundeten Länder sowie auf Kaiser Franz Joseph aus. Der Berliner Bürgermeister Dr. Reiske dankt auf Wien und die Wiener, denen er im Namen der Stadt Berlin, Hamburg, Hannover und Mainz Dank und Bruch übermittelte. Er betonte die seit 1888 erfolgte Schlußwaffenbeschaffung, die eine Friedensförderung im Frieden sei. Redner gedachte sodann der Friedensbestrebungen der beiden Kaiser und ludigte dem Kaiser Franz Joseph aus Anlaß seines Jubiläums. Der Bundesverteidigungsminister v. Georgi zollte den Leistungen der freien Schützen Bewunderung und forderte die einheimischen zur Nachahmung auf. Der Minister trat für die Ausbildung der

gemeinsam und um die Stelle eines Hirten herum. Man gab dem Alten, der steif als treu und zuverlässig befunden worden, die aus 500 Tieren bestehende Hammelherde zur Obhut und Aufsicht. Vor einigen Tagen sandten mehrere Arbeiter am frühen Morgen den Hirten tot auf dem Felde liegen. Wie die sofort angestellte Untersuchung ergab, hatten Diebe Jung erwidert und dann die 500 Hammel gestohlen. Die Herde hat einen Wert von 20 000 bis 30 000 Francs.

**Eine furchtbare Grabenkatastrophe** hat sich in Jusowla im Gouvernement Tscheljabinsk (Rusland) ereignet. In einem Schacht der Katharinen-Gesellschaft hat spät abends eine Gasexplosion stattgefunden, durch die nach den

Wettmaschine große Summen verloren und infolgedessen sich an Amtsgäbern vergriffen habe. Nach dem Urteil der Gerichtsräte ist der Angeklagte ein Trinker, der in seiner Verstandeskraft gegen Verhältnisse beeinträchtigt sei.

**München - Gladbach.** Das Schwurgericht verurteilte die Fabrikarbeiterin Katharina Goetz wegen Kindermordes zu sechs Jahr Antheil. Sie hatte ihren achtjährigen Kunden über einen 2½ Meter hohen Zaun in einen Garten geworfen, wo das Kind infolge Schädelbrüts starb.

## Ex Berliner Humor vor Gericht.

**Ein unfehlbares Bad.** Ein Mann, der in sein junges Leben noch nie mit's Feuer in Kontakt geraten ist, ein sozialer und friedliebender Saaldrucker, der sonstlich keine Steuern bezahlt, wird, wenn er einen Attentat zum Opfer geraten ist, noch noch auf's Gerichtsgericht. Det ist bitter. Ich wähle det die nächste Reichstagswahl entschieden einen. — "Seien Sie still!" unterbricht der Vorsitzende des Schöffengerichts den Angeklagten Gots: "Sie haben Ihre Friedeile bekräftigt, indem Sie Ihren Nachbar Breuner die Treppe hinunterstiehen. Es ist in zwar mit leichten Kontusionen davongekommen. Aber ebenso gut konnte der Mann doch ein Glied brechen." — Angekl.: Det ist noch ja nicht. Mir hat er erlaufen wollen, und heimlich wäre't ihm noch gefallen. — Vors.: Wie ist denn das angegangen? — Angekl.: Ich habe einen bis zweimal in die Woche auszuzeichnen, wobei ich mir manchmal 'n dicken verprüft. Breuner, mit dem ich leider oft einen Nut zusammen wohne, hat eine Wiese 'uf mir, weil ich seine Oste, als sie unfern frixi eine Backstelle neben batte, jobbrig unterschlagen habe. An dem betreffenden Abend, wo 's hier drum handelt, hatte ich mir 'ne Art verprüft, und als anständiger Briefer, der die Nachreise nach Jena hält, doch ich mir bereits 'uf die Treppe die Stufen aus und rappste 'm Duschen nach unten. —

Seine liebvolle Tatin wird nämlich mit harter Feuerprobe, wenn es nötig ist!, bemerkt der Alte Preune.

— Angekl.: Da hören Sie 'n Herr Preulen, wie erwähnt der Mensch ist. Wir führen nämlich das glückliche Familienleben (Breuner ist laut). Ich verbiete mir diese Beleidigung!

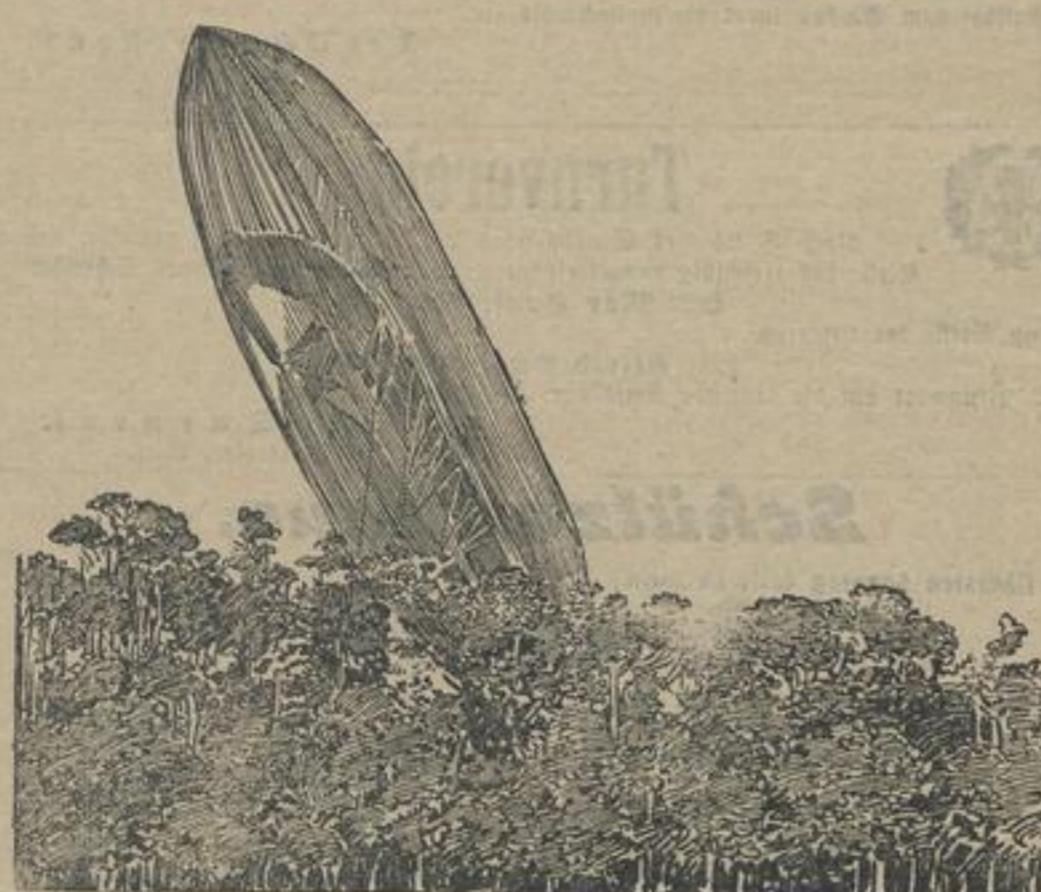
ruft der Angeklagte empört. — Vors.: Seien Sie nicht so aufgereggt, sondern erzählen Sie ruhig zu mir. — Angekl.: Keine drei Schritte hatte ich auf den Turm gemacht, da stiege ich mit die linke große Treppe jenseit war, so dattil, das ich ihr ordentlich tragen kann. Ich stolzierte und stolzierte — im Wasser. Mein erster Bissens Ende mit einem Juxen und Blasen, denn ich war, mit 'ne Fische nach unten, in eine große bis oben ruff schwere Wanne gesunken. Bis ich mir mit'n Koppe wieder rausstrapazieren konnte, hatte ich's viele Wasser geschluckt, der ist den Schließungsode nahe war. Bei meinem Rütteln nach Lust soll et, wie mir meine Oste später erzählte, Todt liegen haben, als ob einer langsam abschreibt würde. Meine Tatin schrie laut auf, als ich die Tür eintrat und ich wie ein treibender蒲del auf sie sprangte. — Vors.: Wer hatte denn die Wanne ausschüttet, Sie, Herr Breuner? — Breuner: Ja, ich hab' die Wanne vollgeschüttet, damit der Wassert 'n guten Abschluß hat, weil ich mit ausserdem Moritz ordentlich abziehen wollte und der Wassert aus die Leitung dazu zu salt ist. — Vors.: Das war allerdings leichtfertig von Ihnen, Sie müchten doch damit rechnen, daß jemand im Dunkeln hereinfallen kann. — Angekl.: Ich sage Ihnen, Herr Präfekt, det ist 'ne faule Ausrede. Ich hatte jedoch, daß ich wegling und wollte mir wort anbauen. Wenn ich die beobachteten Fehler dagegen lehren würden, da hätte ich ihm am andern Morgen, wo ich ihm beigebracht, nach Schmid und Hoden verordnet; so könnte ich ihn aber doch einen Stück ins Jenseits geben, det er die Treppe runtertrudelt. — Der Gerichtsborst billigte Herrn Gots mildende Umstände zu und erkannte auf eine Geldstrafe von 10 Mark.

## Buntes Allerlei

**In der Schule.** Vergnüglich hatte der Lehrer in der Elementarklasse bereits einige Male an den lebhaften Kindern A. irgend eine Frage gerichtet, es war keine Antwort zu erhalten, gewoß ärgerlich sagt der Lehrer: "Altmann, du schlafst wohl?" Sieht der kleine Bengel auf und antwortet: "Wenn ich o. mal nisch legge, flaven do et doch nich!"

**Mut geküßt!** Tochter: "Denke dir nur, Vater, heute hat mich mein Verlobter zum ersten Male geküßt." — Vater: "Ach, darum hat er mich wohl auch gleich angepumpt!"

## Zu dem Anfall des neuen Militärluftschiffes.



**Das neue Militärluftschiff**, das in den letzten Tagen mehrere erfolgreiche Flüge ausführen konnte, hat nach einer glücklich verlaufenen Fahrt unabsichtlich im Grünewald landen müssen. Der Vorstoß, der mit einem nichtssagenden Raufschlag begann, wird den Anhängern des voll bewaffneten Systems — wie das Republikanische Fahrzeug

eines ist — insofern recht geben, als eben bei einem Ballonluftschiff, wie es richtig bezeichnet wird, im Falle des Verlustes des Ventilators oder im folgenden Gasverlustes eine Formänderung der Hülle eintreten kann und damit die Lenkbareit fraglich wird. Das Luftschiff ist ohne wesentlichen Schaden geborgen worden.

**Feuerbrunst in einer Fabrikstadt.** Die Fabrikstadt Ogorlow im Gouvernement Kalisch wurde von einer Feuerbrunst heimgesucht. Fünf Personen haben den Tod in den Flammen gefunden. Mehrere Häuser, Fabriken und die Kirche sind bereits abgebrannt. Das Feuer dauert noch fort.

**Ein Attentat auf den Millionär Vanderbilt.** In Albionville wurde ein gewisser Williams, ein Beamter George W. Vanderbilt, verhaftet, der den Versuch gemacht hat, Vanderbilt umzubringen und seine Villa Biltmore abzubrennen. Man nimmt an, daß Williams geistig nicht normal ist.

## Gerichtshalle.

**König a. Rh.** In der Schwurgerichtsverhandlung wurde der frühere Adjutant Anton Blug wegen Veruntreuung vereinnahmter Gelder im Betrage von annähernd 10 000 M. sowie wegen Körperverletzung und Unterschlupf eines der Stadt König gerichteten Geldbüros in Höhe von 8700 M. unter Zulässigung mildernder Umstände zu zwei Jahr vier Monat Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte erklärte, daß er an der

Schweiz hat ihr Scheit von dem Bruchsteinflaster wieder.

Bor dem erwähnten Fabrikgebäude schwenkt eine Gruppe von Männern ab und tritt schnell durch das enge Eingangstor ein.

**Elektrolytische Buntwerke.** G. m. b. H. steht in großen goldenen Buchstaben auf einem Schild über dem eisernen Torweg. Einer der Männer, die sich hastig hier hineindrängen, läuft auf einen jungen, ziemlich neuen Anzug. Hochgeehneter Haupstes schreitet er an dem Schalter des Portiers vorbei, wo die Arbeiter zur Kontrolle die Nummer ihres Lohnbuches angeben. Als sie ihn erblicken, ziehen die Leute respektvoll die Kappe ab. "Guten Morgen, Herr Frank."

Durch die Eingangstür gelangt er in den großen Freihof der Anlage. Ringsum am Rande des Platzes erheben sich mächtige Werkstattbauten. Hier ist Heinrich Frank, des ehemaligen Steiermanns neues Reich.

Schnell ein Blick in die Runde. Durch die hohen Fenster des zu seiner Linde auftragenden Hallengebäudes erblidet er Dampfmaschinen mit gewaltigem Kurbelgetriebe, die sich in nimmermüdem Lauf bewegen. In jener Halle dort, gerade vor ihm, stehen hohe, in hellroter Sternfarbe leuchtende Fernsprechzähle, aus denen immerfort weißgrauer Dampfstromen emporsteigen. Aus der Höhe dieses Raumes quillt eine unendliche, weite Luft. In der

Linse des Hinterkronenfeldes schaut Frank durch eine Tür gerade in die Schießfeuerung hinein. In der entgegengesetzten Ecke gähnt ein besonders breiter Eingang, der in eine geräumige Halle führt, in welcher lange Reihen großer Steinerne Säulen stehen. Es sind Gräber, in denen das aus den Bergwerken kommende Erzgestein durchgegossen, d. h. geröstet wird.

Frank hat mit scharem Blick die Umgebung des Fabrikhofes übersehen. Galaktischen Schritt eilt er weiter und tritt in eine Tür ein, über der zu lesen ist: "Zur Elektrolyse". Fremden ist der Ruitz strengstens unterlegt. Mit einem gewissen Stolz liegt Frank's Bild über das Schild — er ist kein Fremder mehr.

Er tritt in einen ländlichen Raum, in dem mehrere Arbeiter in ländlichen Binnentächen stehen, jeder an einer der hier zahlreich in langen Reihen aufgestellten Bleiämmer. Aus einer Ecke kommt ein Herr auf ihn zu, der Chemiker des Werkes, Dr. Ploider.

"Guten Morgen, Herr Frank!"

"Guten Morgen, Herr Doktor! Schon so früh?"

Wollte nur eben einen Blick in den Raften dort werfen. Es steht eine Probe drin. Habt Ihrbrigends eine nette Probe im kleinen ausgeführt. Haben Sie Interesse? Kommen Sie; ich habe sie im Laboratorium."

Frank folgt dem Chemiker zum Laboratorium. Er war schon eingemalte drinnen; aber er muß immer wieder die sonderbar geformten komplizierten gläsernen Instrumente betrachten, die hier auf dem riesigen Arbeitstisch stehen, teilüberlängt, teils gefüllt mit allerhand bunten, ihm nicht bekannten Flüssigkeiten.

"Herrregung folgt."



## Turnverein.

Die Mitglieder werden zu der Mittwoch den 15. Juli 08 abends 1/2 Uhr im Gasthof zur Rose hierzulande stattfindenden

### Hauptversammlung

eingeladen und um zahlreiches Erscheinen gebeten. Die Tagesordnung hängt vom 7. Juli 08 in der Turnhalle aus. Die Anwesenheitsliste liegt von 8 Uhr an aus.

A. Gebler,  
Vors.



## H. V.

Nächsten Sonn-

abends den 11. Juli

abends 1/2 Uhr

Monats-

Versammlung.

Um recht zahl-

reiches und pünkt-

liches Erscheinen

bitten d. V.

## Verein Zepyr.

Sonnabend, den 11. Juli abends 1/2 Uhr

### Auslussitzung

im Anker

Um das Erscheinen aller bitten d. V.

### Theater in Bretnig:

Gasthof zur goldenen Sonne.

Heute Mittwoch:

### Große Eröffnungsvorstellung:

Kaspars Glück

als Heiratskandidat.

Urkspiel in 3 Akten.

### Hieraus großes Theatrum mundi:

Das Bretniger Vogelschießen mit großem brillanten Feuerwerk. Nicht durch Glöckner! Keine Nebelsäulen, sondern ein Kunstwerk mit ca. 100 mechanisch beweglichen Figuren.

Eintrittspreis: Erwachsene 20 Pf.,

Kinder 10 Pf. Anfang 1/2 Uhr.

Um recht zahlreichen Besuch bitten

Franz Auerwald.

## Guten Appetit

bekommen Sie beim Gebrauch von

## Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen.

Arztlich erprobte u. empfohlene!

Unentbehrlich bei Verbausungs-

störungen, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden u. s. m. Erfrischendes

und belebendes Mittel.

Paket 25 Pf. bei:

Theodor Horn in Bretnig.

## Neue Vollheringe

Kartoffeln

sauere Gurken

frisch eingetroffen. Theodor Horn.

## FUSSbodenanstrich,

mit und ohne Lack, empfiehlt

billig Gustav König.

## Flechten

zässerd und frische Schnüren schwarz.

Eckena, Hartmannschen, Dier Art.

## offene Füsse

Bohnschalen, Hartmannsche, Adolphsche, Schäf-

Flügel, alte Wunden sind oft sehr heimisch;

war bisher vergleichlich hofflos

gekocht zu werden, nachdem sich einer Versuch

mit der heutigen Rino-Salbe

trieb nur Glib und Schlimm. Diese Rino-Salbe

Nur sechs Kr. Dose mit einem kleinen Stift.

n. Firma H. Schubert & Co., Weimar, Sachsen.

Fachgeschäft für Schnüre und Schnüre.

Zu haben in den Apotheken.

Ein schönes modisches

## Haus,

Ende Großröhrsdorf's gelegen, ist preiswert zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

## Dienstag, den 14. Juli 1908: Viehmarkt in Pulsnitz.

Ursprungzeugnisse sind mitzubringen.

### Bekanntmachung.

Die hiesige

### Totenbettmeisterstelle

ist vom 1. Oktober 1908 an neu zu vergeben. Bewerbungen sind bis zum 1. September 08 an den unterzeichneten Kirchenvorstand zu richten.

### Der Kirchenvorstand zu Bretnig.

Pfarrer Krämer, Vorsteher.

Bu der für heute Mittwoch, den 8. Juli abends 8 Uhr festgesetzten

### Schlußsitzung des Schulfestausschusses

im Gasthof zum Anker laden hierzu nochmals ein

### Der Schulvorstand

durch:

U. Pegold, Vors.

## Turnverein.

Nach § 24 des Grundgesetzes wird hierdurch bekannt gemacht, daß an Stelle des freiwillig ausgetretenen 2. Turnworts Herrn Georg Schreiber

Herr Max Haufe Nr. 12 b

und an Stelle des Letzteren

Herr Alfred Schöne Nr. 13 b

als 2. Beugwart auf die laufende Amtsdauer gewählt worden sind.

### Der Turnrat.

A. Gebler, Vors.

## Schützenhaus.

Nächsten Sonntag halte ich mein

### Sommerfest

ab. Von nachmittags 4 Uhr an

### starkbesetzte Bassmusik.

Hierzu lädt ich ganz ergeben ein.

Georg Hartmann.

### Geschäfts-Veränderung.

Hierdurch meiner gehirten Kundschafft von Großröhrsdorf und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß sich meine Schlosserei sowie Fahrradhandlung mit Reparaturwerkstatt nicht mehr bei Herrn Paul Frenzel, sondern

### Ecke Mühlstraße Nr. 255

befindet. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich Beehrenden schnellstens und reell zu bedienen.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, zeiche

hochachtungsvoll

### Heinrich Städler,

Grossröhrsdorf.

## Räumungs-Ausverkauf.

Nach beendeter Inventur versuche ich, um mein großes Lager etwas zu räumen, etliche Posten zurückgelagerter Waren zu sehr herabgesetzten Preisen:

1 großer Posten Taschenmesser u. Scheren m. kleinen Fehlern,

1 Posten Sensen a Stck. 2 Mk., nur etwas unscheinbar,

1 Posten Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren,

unkomplette Sachen

und verschiedene anderes mehr.

Bruno Kunath, Grossröhrsdorf.

## BRUNO NITZSCHE,

### Klempnerei Bretnig,

empfiehlt sein großes Lager von in jedem Haushalt gebrauchlichen Artikeln, als:

→ emaillierte, aufzuhängende →

### Koch- und Küchengeschirr,

Porzellan-, Glas- und Steingutwaren,

versinkte, verzinkte und lackierte Blechwaren, Lampen sowie alle Sorten Lampenteile, alle Sorten Dösche und Cylinder, Küchenausgüsse, Wringmaschinen, Schornsteinauslässe, sowie alle Sorten Badewannen, aus extra starkem Blech selbstgefertigte Wasserkannen, Gießkannen, Milchkannen, Milchgefäße, Schüsseln, Osenrohre und Osenrohrknie, sowie verzinkte Osenrohre.

Bauarbeiten, Wasserleitungarbeiten, Reparaturen, sowie sämtliche in mein Fach eingeschlagenen Arbeiten werden prompt, schnellstens und billigst ausgeführt.

— Bei Bedarf bitte ich um gefällige Verständigung. —

### — Zur liegenden Saison —

empfiehlt ich in großer Auswahl für Herren und Mädeln:

### ff. Agraffen-Schnürstiefel und -Stiefelsetten

in Voggalk, Kalbsleder, Rossleder und Kindleder, Hausschuhe zum Schnüren, mit Gummi an der Seite, oder mit Schnallen; für Damen:

### ff. Chevreaux-Schnürstiefel mit Lackspitze,

hohe und niedrige Knopf- und Schnürschuhe in verschiedenen Farben in allen Größen und zu verschiedenen Preisen, sowie Kinderjahrstagschuhe halte stets auf Lager.

Ich bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Max Büttrich,

Schuhwaren-Geschäft.

## Heute Mittwoch Kirschenfest ■

in der Hofallee.

Es lädt freundlich ein E. Celsch.

## Neue Vollheringe, 2 Stück 17 Pf.

blaue Kartoffeln, Pfd. 8 Pf.

sauere Gurken

Gewürzheringe

marinierte Heringe

## Matjespöklinge, etwas pfeines, Stück 12 Pfennig, empfiehlt

## Warenversandhaus Ziegenbalg.

Täglich frische Kirschen Emil Koch.

## Linoleum

### Lu. Glanztischdecken, Läuferstoffe, abgepasste Tisch- und ganze Gedekte

empfiehlt August Dröse, Sattlermeister.

## Vornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Mantel.

Alles dies erzeugt die allein echte Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul.

a Stück 50 Pf. bei:

F. Gotts Horn und Theodor Horn.

## Goldwaren-Uhren.



Kauf man nur bei Jacob SENIOR

BERLIN Friedenstr 8

weit billiger als irgendwo

Ratenzahlung

kein Preisauflauf.

Illustrirte KATALOGE

überallhin portofrei!

## Einlegebüchsen

mit und ohne Verpflichtung empfiehlt

Br. Kunath, Großröhrsdorf.

## Zur Bedienung

# Justige Geister

Bismarck

Humoristisches Familienblatt.

Jahrgang 1908.

nr. 26.

## Immer fürs Höhere.

Humoreske von Adolf Thiele.

(Nachdruck verboten.)

Mit behenden Schritten eilte Ferdinand Moppler die breite Treppe empor, die zum zweiten Rang des „Berliner Theaters“ führte. Nachdem er sich auf seinen numerierten Platz niedergelassen, legte er bei en steilen Sonnagashut fügsam unter seinen Kleppfütz und blickte dann mit Spannung auf den Vorhang. Endlich öffnete sich dieser, und nun verwandte der junge Mann seinen Blick mehr von der Bühne.

Es war ein klassisches Stück und diese sah Moppler am liebsten. Auch sonst tat er etwas für Bildung, er besah Schillers und Körners Werke, und abends, wenn er aus dem Modewarengeschäft, in welchem er als Verkäufer angestellt war, in sein drei Treppen hoch gelegenes Hinterstübchen heimgekehrt war, widmete er sich unter gleichzeitigem, friedlichen Genusse von Butterbroten, die mit Räbe oder Wurst belegt, und zeitweilig auch von einer sauren Gartle allzumag niet waren, der Lesefluss seiner beiden Klassiker. Wenn er dabei Körners „Nachtwächter“ mit derselben Ehrfurcht betrachtete wie Schillers „Wolkenstein“, so durfte man dies nur seinem Herzen vor allen Personen zuschreiben.

Heute sah er nun die ihm aus dem Bilde wohl bekannten „Räuber“ dort unten agieren, und er schauderte bei den schrecklichen Szenen, die der eisgrau alte Moor und sein schäflicher Sohn Franz miteinander aufzuhalten.

Der alte Freiherr saß in der Lehnsstuhlszene in der linken Ecke der Bühne, und Moppler, der heute ebenfalls der „Lünen“ angehörte, konnte ihn nicht recht sehen. Er erhob sich daher bei einem recht schauerlichen Flusche des Alten und bog sich gespannt vor.

Als der Fluch verhallt war, setzte sich der tragisch erschütterte

junge Mann wieder zurück, bedachte jedoch nicht, daß zwischen sein Kleppfütz in die Höhe gegangen war. Er fuhr daher beinahe bis zur Erde hinab, dabei seinen steifen Hut ein wenig eindrückend.

Das plötzlich Verschwinden eines Menschen hat ja etwas schauerliches an sich, es war daher nicht zu verwundern, daß von weiblicher Stimme dicht hinter Mopplers Sitz ein erschrecktes „Ach Gott!“ erklang.

Mit aller Kraft seiner Knie hievte der hochende Moppler seinen Sturz, zog seinen Sitz wieder herab und blickte hochher und starr auf die Bühne, dabei aber bloß an sein Maßwerk denkend.

Doch sein Nachbar, ein borstenhaariges Individuum, sich garnicht beruhigen sonnte und von Zeit zu Zeit in fröhliche Lachanfälle versetz, belästigte den Auferstandenen nicht wenig.

Im Zwischenalte wagte er es, sich nach der gesäßvollen Seele hinter sich umzublicken.

Welch angenehmes Erstaunen! Das war ja das häbsche blonde Mädchen, das er schon einige Male im Theater gesehen hatte. Auch sie schien eine Freundin der Klassiker zu sein, und gerade ihr gegenüber sah sich Ferdinand nie beschämmt. Als neulich der kleine Baron als „Kran“ auf der Bühne gar so schrecklich unglücklich war, da hatte das junge Mädchen Tränen vergossen und auch unseres Mopplers weiches Herz gerührt, und seit jener Zeit war er ihr stiller Verehrer geworden.

Und wie eine eigenartige innere Gewalt oft gerade den weichsten Löwenföhren macht, so emannte sich auch jetzt Ferdinand zu den Worten: „Bitte Sie mein Fräulein, daß ich Ihnen vorhin durch mein Glück einen kleinen Schrecken bereitete!“

Das blonde Mädchen schlug die Augen nieder und erwiederte: „O, bitte! — Sie haben sich doch nicht weh getan?“

Ferdinand, einen neuen Krähensatz seines borstenhaarigen Nachbarn ignorierend, verzichtete, daß er



„Nu, Feitels, was machst du?“  
„Pleite!“  
„Und dann?“  
„Au, wie haist, wieder Pleite!“

unbeschädigt geblieben sei, und begann mit einer ihm in späteren Stunden unbegreiflichen Gewandtheit über das Theater zu sprechen.

In den folgenden Zwischenhalten wechselte er — wie dies in seinem Gemütszustande erklärt war — zwischen Stockstumheit und überfließender Verksamkeit ab, doch unterließ er in seinem Gespräch nicht, zu bedauern, daß ein so „schönes Stück“, wie der „Briny“ gar nicht gespielt wurde.

Andächtig hörte das junge Mädchen, welches einen recht hübschen Anstand bewies, ihm zu, und gern hätte er sich ihr nach Predigung des Stükcs angegeschlossen.

Aber in seiner Kunstbegeisterung war ihm leider ein Bein eingeschlagen, und ehe er sich erheben konnte, war die Holde im allgemeinen Gewirr verschwunden.

Je mehr er sich nun beeilte, ihr nachzukommen, desto mehr Verwicklungen hatte er mit Leuten, die von ihm getreten und gestoßen wurden, und so mußte er denn schließlich allein nach Hause gehen.

Dafür dachte er um so ehriger an die Entschwundene, und eines Abends wurde die Erinnerung so lebhaft, daß er seinen altbewährten Theelocher umwart und den dritten Band von Schillers Werken nur mit Mühe aus der dufenden Liebeschwermutter rettete.

Mit bangem Herzen kletterte er am nächsten Sonntag zum zweiten Rang hinauf. Was er erhofft, fand Erfüllung, das Blondlöpfchen hatte sich wieder eingefunden.

Diesmal wußte es der liebeslüstige Ferdinand so einzurichten, daß er sich ihr beim Verlassen des Theaters auf der Treppe anschließen konnte.

Seine Unterhaltung war etwas schüchtern, und die Kleine, die in ihrem Hütchen gar hübsch und fein aussah, ermunterte ihn auch nicht gerade zum Weiterreden, sondern ging still und sittig neben ihm her.

Ferdinand redete natürlich vom Theater, und versäumte nicht, sie zu fragen, ob sie noch öfter das Berliner Theater besuchen würde.

Durch die Worte „Ja, und auch das Schauspielhaus“ beflogte ihn die Unbekannte.

Nun trafen sie sich öfters, ja zuletzt jeden Sonntag, und jedesmal verabredeten sie, welches Theater sie über acht Tage besuchen wollten.

Immer stärker wurde Ferdinands Liebeszähnen, doch wagte er nie ein lühnes Wort, denn sie wußte ihn stets in enggezogenen Grenzen zu halten, und dies wurde ihr auch um so leichter, als sie sich stets am Leipzigerplatz verabschiedete.

Wer sie sei, hielt sie ihm verborgen, nur eins erfuhr er: daß sie Adelheid heiße, sonst blieb sie ihm unnahbar, und gerade dieses Entschwinden wie in ein unbekanntes Reich hatte für den schwärmerischen jungen Mann einen eigenartigen romantischen Reiz.

Aber einmal — sie hatten gerade das hingebende „Käthchen von Heilbronn“ auf der Bühne gesehen — schien es ihm, als ob sie zutraulicher wäre, und Ferdinand, der heute, drei Tage nach dem „Ersten“ des Monats, mit tauend Masten in den Ozean des Lebens segelte, lud sie zu einem kleinen Abendessen ein. Sie nahm an, und bald saßen sie in einem Restaurant für sich an einem Tischchen allein. Mit Grazie aß und trank Adelheid, jede Bewegung, jedes Wort war nett und chic. Und dabei sah das gute Mädchen in ihrem einfachen Kleide so elegant aus!

Dem guten Ferdinand entging nichts von alledem, und endlich flüsterte er ihr zu: „Sie sind nicht das, was Sie vor mir scheuen wollen. Sie stehen hoch über mir . . .“

Die Fremde lächelte geheimnisvoll und nickte ein klein wenig. Dies alles erfüllte Ferdinand mit viel Respekt. Als sie gingen, holte er sogar, um ihrer würdig zu erscheinen, ein paar Glaces aus der Tasche und zog sie an.

Ferdinand hatte etwas kräftig geratene Hände, sie schmiegten sich jedoch ganz gut in die Handschuhe, nur daß sie dann freilich wie gefüllte Tauben aussahen.

Hente war Adelheid entgegenkommender denn je, Fer-

dinand durfte sie sogar an die Ecke der Regentenstraße begleiten, denn hier wohnte sie, wie sie ihm verriet.

Nachdem sie ihm noch die Nummer des Hauses genannt, verabschiedete sie sich und Ferdinand wagte es, ihre Hand leise zu drücken, ehe er beglückt und verwirrt davonstürmte. Im Sturm seiner wogenden Gefühle aber tönte wie Möwengeschrei das Wort: Regentenstraße Nr. 25! — Einige Tage nach diesem denkwürdigen Abend war Ferdinand allein im Laden und gerade damit beschäftigt, einen Bilderrahmen von Metall, den er in treuem Gedanken an die Dame seines Herzens hatte auf den Boden fallen lassen, wieder zurecht zu klippen, als sich die Ladentür öffnete und ein Dragoneroffizier eintrat.

Der Käufer suchte einige hübsche Sachen aus, schrieb eine Adresse und gab seine Karte dazu, die einen hochcharistatischen Namen trug.

Ferdinand nahm sich als soulanter Verläufer vor lauter Komplimenten nicht die Zeit, die Adresse zu lesen und begleitete den Offizier, der nochmals um baldige Absendung der Gegenstände bat, zur Tür.

Als er nun aber die Adresse näher ansah, da fuhr er zusammen, zitterte und mußte sich auf einen Stuhl setzen.

Die Adresse lautete: „An Komtesse Adelheid von Merlomerle-Merkheim, Regentenstraße 25.“

„Der Vorname ist dasselbe,“ stammelte Ferdinand, indem er seine Arme schlaff niederhingen ließ und gebogen auf dem Stuhle saß, „die Straße u. Nummer stimmt, und dazu ihr seines Weisen! O, o, sie ist eine Komtesse, sie hat mit mir nur Scherz getrieben! Sie ist für mich verloren! O, o!“

Der Kermite war zu bedauern, er schien ganz verzweigt, doch endlich fühlte sich Ferdinand.

„Rache, Rache!“ knirschte er. „Ja selbst will ich ihr entgegentreten, ins Gesicht will ich ihr den Vorwurf schleudern, daß sie mich Arglosen geläuscht! Du Schlange solltest es büßen!“

Er vereinigte die Geischen des Offiziers zu einem Paket und nahm es in der Mittagspause selbst mit. Daß er nicht seinen Mittagstisch aufsuchen konnte, machte seine Stimmung nur noch wütiger und so schritt er denn in gewaltigem Grimme der Regentenstraße zu.

Die Eleganz und Pracht des Hauses, das er betrat, stimmte seine Gefühle allerdings etwas herab, und der Ton der Glöde, den er in der Beletage durch einen Druck auf den Knopf hervorrief, war ihm gerade kein angenehmer Klang. Und als ihm nun ein Diener öffnete, da stotterte er sogar etwas, als er sagte: „Ich muß dieses Paket der Komtesse persönlich übergeben.

„Die gnädige Komtesse ist ausgegangen,“ erwiederte der Valai, „sie wird jedoch bald zurückkehren. Bitte treten Sie in das Wartezimmer ein.“

Ferdinand betrat das mit vornehmen Geschmac ausgestattete Borgenmach. Ehe er sich jedoch weiter umsehen konnte, hörte er, wie der Diener draußen sagte: „Zawohl, Fräulein Lieschen!“ Zugleich trat, den Abständer in der Hand, eine Zofe aus dem Vorraum ein.

„Bitte, nehmen Sie Platz!“ sagte sie. „Die Komtesse wird nicht lange ausbleiben.“

Da blieb ihr jedoch das Wort im Munde aus, und auch Ferdinand starrte sie plötzlich an, als sähe er ein Gespenst.

„Ja, sind Sie denn,“ stammelte er, „nicht die Komtesse Adelheid?“

Seine Flamme aus dem Theater, denn diese war es, wurde zuerst recht verlegen, sie errötete und schlug die Augen nieder. Dann aber gewann sie ihr ihm wohlbekanntes Wesen wieder, freundlich sah sie ihn an und sprach in bescheidenem Ton: „Sie werden mir gewiß recht böse sein, ich heiße gar nicht Adelheid, ich heiße Lieschen, aber — der Name Adelheid gefiel mir so gut.“

„Herr, so sind Sie also nicht die Komtesse,“ rief Ferdinand, „iem es jetzt ganz einerlei, wo er sich befindet. Nun brauche ich mit ihr gar nicht zu reden, bitte, geben Sie ihr nur das Paket! Und Fräulein Lieschen, ich darf

doch hoffen, Sie am nächsten Sonntag wieder im Berliner Theater zu sehen, nicht?"

Gieschen blickte ihn treuherzig an und sagte: "Wenn Sie es wünschen, Herr Moppler, recht gern."

"Na und ob!" sagte Ferdinand, drückte ihr kräftig die Hand und sah ihr fest ins Auge. Da las er aber, daß sie ihm nicht verloren war.

Und als sie ihn zur Vorsaaltür begleitete, flüsterte er ihr noch zu: "Also zweiter Rang Balkon, nicht wahr, Fräulein Gieschen?"

Freundlich lächelnd nickte sie ihm zu.

#### Er weiß Bescheid.

Landbewohner zur Malerin: "Net war Fräulein, wenn's jetzt net zu recht limmo, dann sag's das ist au Slizze - ?"

#### Geellschaft.

"Es wäre gar nicht übel, wenn auf dem Mars auch Menschen wohnnten."

"In wie fern denn?"

"Man ist dann in dem unheimlichen Weltraum nicht so vereinsamt!"

#### Beamtenfeier.

"Und womit beschäftigen Sie sich den ganzen Tag?"

"Na, ich warte, bis mein Vor-gezügter abgeht."

#### Gefährlicher Klient.

Verteidiger zum Bürovorsteher: "Schließen Sie bitte alles gut ein, heute kommt der berühmte Einbrecher Knader Karl, den ich verteidigen soll."

#### Er nimmt's genau.

Schwiegervater (zum zukünftigen Schwiegersohn): "Hier haben Sie 5000 M. Wagnis und geben Sie mir Ihre Hand darauf, daß Sie meiner Tochter ein recht liebender und treuer Gatte sein mögen."

Zukünftiger Schwiegersohn: "Da lassen Sie mir bitte erst mal nachzählen."

#### Splitter.

Nähere Bekanntschaften werden oft durch Auseinandersetzungen herbeigeführt.

#### Die Ungnade der Verhältnisse.

A: Sagen Sie mal, Ihren Freund sieht man jetzt gar nicht mehr mit einem Mädchen zusammen.

B: Ja, das macht die Ungnade der Verhältnisse. —

Ein alter Bauer kommt mit seinem Sohne an einem Uhrenladen vorüber. Da spricht der Sohn: "Vato, loß ma'n Uhr."

"Aber Junge, det kost' ne Wenge Zeld . . ."

"Vastell dir man nich, du kost' doch allens ohne Zeld!"

#### Erlaunt.

"Was verordnete Dir der Arzt gegen Deine Schlaflosigkeit?"

"Für drei Mark Inselpulver — !"

#### Moderne Ehe.

"Was soll ich tun, um mir deine Liebe wieder zu erobern, Gustav?"

"Nöh mit endlich meine Hosentröpfse wieder an."

#### Pessimist.

"Guten Tag, Herr Lehmann!"

Lehmann: "Wie kann man nur den Tag vor dem Abend loben!"

#### Wie's kommen kann.

"Wie geht's denn unserm Freunde Müller?"

"Ah, das ist eine traurige Geschichte! Kürzlich lernte er ein junges Mädchen kennen, und da kam bei ihm die Liebe zum Durchbruch; er versuchte auf ihr Herz einen Einbruch, dadurch kam ihre Liebe zum Ausbruch."

Durch eine andere erlitt sie jedoch wieder gewaltsigen Abbruch; es kam nun mit der ganzen Liebschaft zum Zusammenbruch und aus Verzweiflung hierüber ging Müller selbst in die Brüche.

#### Bilderrätsel.



Auslösung in nächster Nummer.

#### Stoßenzettel eines Schmaunes.

Wer nie versalzte Suppe oß,  
Wer nie von lederzähnen Nüßen  
Und halbverbranntem Braten aß  
Vor dem will ich mein Haupt entblößen  
Ihn fragen leise voller Neid:  
Woher er seine Frau gesetzt!

